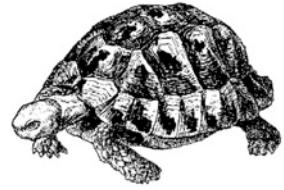


express

Zeitung für sozialistische
Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit



»Im Schutz der Familie«

Der feministische Autorin und Aktivistin Hülya Osmanağaoğlu ...

In: *express* 02/2020

... ist seit Jahrzehnten aktiv in der feministischen sowie lange Zeit auch in der revolutionären sozialistischen Bewegung der Türkei. Seit 13 Jahren organisiert sie sich ausschließlich in der feministischen Bewegung und ist Gründungsmitglied der Sozialistisch-feministischen Kollektive (SFK) in Istanbul. Im Jahr 2018 hat sie in Zusammenarbeit mit inhaftierten kurdischen Aktivistinnen ein Buch über frauenpolitische Orientierungen in der kurdischen Bewegung herausgegeben. Mit ihr sprachen wir über die Entwicklung der Frauenbewegung und insbesondere feministischer Politik seit 2006, dem Jahr des Streiks bei Novamed.

Mit dem Streik bei Novamed gab es endlich wieder einen gewonnenen Streik, das hatte eine immense Bedeutung für die ArbeiterInnenbewegung. Feministinnen haben durch diesen Erfolg im gesamten oppositionellen Feld an Prestige gewonnen. Nicht zu vergessen: es waren die unabhängigen Feministinnen, die die Frauen in linken Organisationen dazu aufgerufen haben, sich für diesen Streik von Frauen einzusetzen, nicht umgekehrt.

Direkt auf den Kampf bei Novamed folgte eine Änderung der Sozialgesetzgebung, die unter anderem dazu geführt hat, dass Rentenansprüche verloren gingen. Wieder eine Änderung zugunsten des Kapitals. Und wieder waren es die unabhängigen Feministinnen, die auch die Frauen in linken Organisationen aufriefen, sich zur Wehr zu setzen.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen haben sich in mehreren Städten die Sozialistisch-Feministischen Kollektive (SFK) gegründet, die nach einer Phase der Entpolitisierung eine reorganisierende Wirkung auf die ganze feministische Bewegung hatten. Und in den SFK haben sich auch viele Frauen organisiert, die sich selbst gar nicht als Sozialistinnen verstanden.

Gleichzeitig begannen nicht nur die sozialistischen, sondern alle Feministinnen, sich gegen Frauenmorde und Gewalt gegen Frauen zu organisieren und darauf politisch zu antworten. Auf eine nun ganz offene Politik der Frauenunterdrückung durch die Regierung hin begann die Bewegung zu wachsen. Diese politische Frontstellung hat auch bedeutet, dass die SFK als Organisationen, die das Zusammenwirken von Patriarchat und Kapitalismus ins Zentrum ihrer Aktivitäten stellte, ein enormes Mobilisierungspotential erreicht haben und zur bekanntesten feministischen Organisation der Türkei geworden sind. Auf die Gründe für den Auflösungsprozess der SFK fünf Jahre später, der um 2015 dann auch formal vollzogen wurde, kann ich hier nicht eingehen, das ist ein anderes Thema.

Derzeit gibt es keine sonderlich großen feministischen Organisationen in der Türkei. Und doch wird unsere jährliche Frauentags-Demonstration am 8. März immer größer. Es gibt sie seit 17 Jahren, ich persönlich war von Anfang an daran beteiligt. Wir haben das immer ohne formale Organisation gemacht, uns ca. zwei Monate vorher zu treffen begonnen, manchmal in wechselnder Zusammensetzung. Seit den Wahlen von 2015 wächst die feministische wie auch

die gesamte Frauenbewegung praktisch mit der Unterdrückung von Frauen durch die Regierungspartei AKP.

Inwiefern?

Die AKP will eine neue Gesellschaft, und ein wichtiger Baustein derselben ist der religiöse Konservatismus. Kein modernisierter Neo-Konservatismus, sondern religiöser Konservatismus, in dem Frauen Menschen zweiter Klasse sind! Das bedeutet, die Macht der Männer zu stärken und ihnen politisch zu signalisieren, dass sie im Recht sind, wenn sie gegen Frauen Gewalt ausüben. Gleichzeitig wird die feministische Bewegung stärker, und immer mehr Frauen verlassen ihre Männer wegen deren Gewalttätigkeit. Zwei Dinge haben weiter zugenommen: Scheidungen und Gewaltverbrechen gegen Frauen.

Wenn die Ehemänner verlassen werden, antworten sie zunehmend im Sinne patriarchaler Vormacht und töten die Frauen. Der »Schutz der Familie«, den die AKP fordert, bedeutet genau das. Im religiösen Kontext, wie ihn die AKP versteht, betrachtet, sind Männer im Recht, wenn ihre Frauen sich davor fürchten, sie zu verlassen.

Gleichzeitig baut der Neoliberalismus der AKP auf Frauen als Niedriglöhnerinnen. Sie wollen durchaus, dass Frauen außerhalb des Haushalts arbeiten, sofern sie nicht zu viel verdienen, nicht Hauptverdienerin sind. Die eigentliche Verantwortung besteht in der Familienarbeit. Wenn nötig, kann die Frau gegen Geld arbeiten, aber die Losung »Schutz der Familie« bedeutet auch, dass Hausarbeit und Versorgung anderer an erster Stelle stehen, und dass Frauen zuhause weniger mächtig sind als Männer. Sie sollen nicht in die Lage versetzt werden, ohne den Mann leben zu können. So verbinden sich religiöser Konservatismus und Neoliberalismus im »Schutz der Familie«.

In dieser Situation ist das wichtigste feministische Aktionsfeld die Arbeit gegen Männergewalt. Eine beeindruckende Aktion des Feministischen Kollektivs Istanbul fand bereits vor etwa zehn Jahren statt, als sie vom Dach des Istanbul Taksim Hill Hotel ein riesiges Transparent mit dem Slogan »Wir wehren uns gegen Gewaltverbrechen an Frauen!« entrollten, und zwar genau am »Tag der Polizei«, an dem offiziell das Polizeiwesen gefeiert wird.

Es gibt einen Paragraphen im türkischen Strafrecht, in dem der Tatbestand *haksiz tarik* auftaucht, was soviel heißt wie »ungerechte Verführung«. Die Idee dahinter ist, dass die Ausübung von Gewalt durch einen Mann durch die »Provokation« der Frau bedingt gewesen sein könnte. Das hat hier in der Türkei Gesetzesrang und wird in der Rechtsprechung folglich auch angewandt. Männer, die Frauen getötet haben, werden auf dieser Grundlage hinterher irgendwie entschuldigt und legitimiert, und es gibt Strafnachlass für sie. Hierfür können dann Dinge berücksichtigt werden wie: »Sie hatte weiße Leggings an, durch die man die Unterwäsche sehen konnte«; »sie hat kein Salz ins Essen getan, da bin ich sauer geworden und habe sie umgebracht«; »sie hat Nachrichten auf ihrem Telefon bekommen und ich hab angenommen, dass sie von einem Mann sind, da hab ich sie umgebracht«. Oder: »Auf der Straße hat ein Mann nach der Uhrzeit gefragt, und sie hat ihn angelächelt.« In Gerichtsverfahren kommen dann öfter zwei Dinge zusammen: Diese Kerle bekommen einen Strafnachlass wegen dieses Paragraphen, und wenn sie zudem mit einer Krawatte ins Gericht kommen, dann vielleicht zusätzlich wegen »guten Auftretens« – das ist so etwas ähnliches ist wie vorweggenommene gute Führung.

Wir beobachten, dass häufig jene Frauen umgebracht werden, die sich scheiden lassen oder trennen wollten. Wir haben das »männliche Gerechtigkeit« genannt. Und es ist dieses Prinzip, das nicht nur das Handeln tausender Männer, sondern auch Gerichtsentscheidungen bestimmt: Diese haben ganz dezidiert den Zweck, die männliche Macht im Haus zu schützen. Hinter den Entscheidungen steht die tiefe Überzeugung, dass es die Männer sein müssen, die zu Hause das Sagen haben, und dass die Frauen zurückstecken müssen.

Wie handelt die feministische Bewegung angesichts dieser Entwicklung?

Inzwischen hat sich eine neue politische Praxis etabliert: unabhängige Feministinnen begleiten die entsprechenden Gerichtsprozesse, stärken anderen Frauen den Rücken und dokumentieren die Rechtsprechung der Gerichte. Es ist wie gesagt eine traditionelle Kapazität der Frauenbewegung, bei ihrer geringen Zahl große Medienreichweite zu haben. Wir begleiten bedeutende und oft sehr symbolische Verfahren als Anwältinnen oder als Publikum und zeigen damit öffentlich, dass wir den Richter und den Prozessablauf beobachten. Wir sorgen dafür, dass Meldungen darüber die konventionellen Medien erreichen, und machen außerdem Kampagnen in den Sozialen Medien. So ist es uns gelungen, dass die Frauenmorde und andere Gewaltverbrechen öffentlich präsent sind. Wir können beobachten, dass sich die Sprache in den Medien inzwischen geändert hat: Wurde früher von Ehrverbrechen, Sittenverbrechen oder auch von Verbrechen einzelner verrückt gewordener Männer gesprochen, so heißt es jetzt überwiegend »Gewaltverbrechen gegen eine Frau«. Wir können also sagen, dass die Legitimität dieser Gewalt erheblich zurückgegangen ist. Und zumindest in den Augen der Frauen hat sie ihre Legitimität komplett verloren.

Was bedeutet das?

Das heißt, dass das kritische Zusammenspiel aus Leiden und Angst aufgebrochen wird, das zuvor das Verhalten vieler Frauen bestimmt hat. Es gibt jetzt verstärkt den Impuls, sich zu wehren. Die Konfrontation spitzt sich also zu, weil auch die Opferseite sich deutlich anders verhält. Erdoğan sagt seit Jahren: »Männer und Frauen sind nicht gleich. Die Aufgabe der Frauen ist Mutterschaft.« Dass die Regierung dies offen sagt und eine entsprechende Familienpolitik macht, und dass zugleich Gewalt und Morde an Frauen zunehmen, hat einen Effekt auf die Frauen: Sie beginnen, die Regierung für eben diesen Anstieg verantwortlich zu machen. Weil die Regierung ihre Politik in religiöse Begriffe kleidet, gibt es von den laizistisch orientierten Frauen umso mehr Gegenwehr. Aber auch religiöse Frauen sehen durch die feministische Offenlegungspolitik immer klarer, dass sich Staat und Regierung hinter die Täter stellen – und das ruft ihre Gegenreaktion hervor.

Wie zeigen sich diese Reaktionen?

Es gibt hier zwei eindruckliche Beispiele bezogen auf Frauen, die AKP wählen. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die AKP insbesondere das Leben von armen Frauen gezielt verbessert hat. Vielfach hat sie ihnen den Schritt in die Öffentlichkeit ermöglicht und ihre Handlungsräume erweitert. Beispielsweise ist es für viele dieser Frauen eine prägende Erfahrung, mit dem Bus abgeholt und zu öffentlichen Veranstaltungen gebracht zu werden. Das bindet sie an die AKP. Diese Bindung hat aber auch Risse bekommen, zum einen mit dem politischen Vorstoß, Kaiserschnitt und Abtreibung zu verbieten. Es ist nicht so, dass eine Frau, nur weil sie AKP wählt, auf eine Abtreibung verzichtet. Diese Verklammerung von Themen wie in Deutschland, wo eine konservativ orientierte Frau mit hoher Wahrscheinlichkeit auch energische Abtreibungsgegnerin ist, gibt es in der Türkei so nicht. Vielmehr musste die AKP ihre Pläne wegen des deutlichen Widerstands zurücknehmen. Praktisch ist es aber trotzdem so, dass in vielen Krankenhäusern keine Abbrüche mehr gemacht werden, weil restriktive Systeme der Kontrolle und Berichterstattung installiert wurden. Das betrifft als allererstes die armen Frauen, die AKP wählen, weil sie die geringsten Möglichkeiten haben, sich einen anderen Weg zu suchen und diese Hindernisse zu überwinden.

Ein weiterer Riss entstand durch den Versuch der AKP im Jahr 2017, im Fall einer Vergewaltigung junger Frauen unter 17 Jahren eine Straffreiheit des Täters zu erreichen, wenn dieser eine Heirat mit dem Opfer einging. Das hat insbesondere unter konservativen Frauen Reaktionen hervorgerufen. In der Türkei gibt es eine staatliche Form der Heirat und eine informelle,

die der Imam macht, und die v.a. in sehr konservativen Familien vollzogen wird. Und ein Imam kann auch Kinder nach religiösen Vorgaben verheiraten. Wenn dies aber bekannt wird, wird der Bräutigam laut Gesetz bestraft. Die Praxis der Kinderehen ist schon lange ein feministischer Kampfplatz. 2017 hatte die AKP nun eine Gesetzesvorlage zur möglichen staatlichen Heirat des Täters mit dem Opfer eingebracht – ein Schlupfloch für Vergewaltiger, um der Strafe zu entgehen, und die schiere Hölle für das Opfer.

Zuvor gab es schon die Kritik, dass eine Verheiratung von Kindern eigentlich nichts anderes ist als eine institutionalisierte Vergewaltigung. Das Gesetz hätte dies noch einmal verschärft. Und in dem Moment sind auch sehr religiöse Frauen heftig auf die Barrikaden gegangen. Keine Frau, die die Erfahrung einer Frühverheiratung gemacht hat, will, dass ihrer Tochter das passiert. Als junge Frau vergewaltigt und dann auch noch in die Ehe gezwungen zu werden – das ist eine Situation, der sich vor allem arme junge Mädchen gegenübersehen, und diese stellen wiederum ein wichtiges Wählerpotential der AKP.

Es scheint trotz aller Zustimmung zur AKP eine Schmerzgrenze erreicht zu sein...

Ja, wenn wir uns all das als wechselseitig verstärkende Prozesse vorstellen, erklärt es auch, dass der Zustrom zu den 8. März-Demos immer größer wird. Und damit wird auch die feministische Bewegung in ihrem politischen Ausdruck immer stärker. In anderen Bewegungen, in der Linken und auch in der Gewerkschaftsbewegung schließen sich unter dem Eindruck dieses Erstarrens immer mehr Frauen den feministischen Forderungen an. Hinzu kommt, dass über die vergangenen Jahre hinweg die kurdische Frauenbewegung ebenfalls stetig an Stärke gewonnen hat und dass sich die Punkte der Auseinandersetzung zwischen Feministinnen und organisierten kurdischen Frauen weiter intensiviert haben. Die unabhängigen Feministinnen in der Türkei machen also einerseits Politik mit klaren Frontstellungen, andererseits aber auch eine wohlwogenen Bündnispolitik in verschiedene Richtungen. Und manche Erfolge dessen sind messbar: Vor zwei Jahren gab es eine Umfrage zum Thema Männergewalt. Frauen wurden danach gefragt, welcher politischen Kraft sie beim Thema Gewaltverbrechen gegen Frauen am meisten vertrauen, und 85 Prozent haben geantwortet: Feministinnen.

Das alles ist natürlich auch der Regierung nicht verborgen geblieben. Wenn wir die oben erläuterte Analyse ernst nehmen, dass es ihr darum geht, die Frauen in der Familie einzuschließen, dann ist nachvollziehbar, dass sie sich jetzt auf zwei Dinge konzentrieren: zum einen darauf, Scheidungen zu erschweren und zum anderen, Unterhaltsrechte von Frauen zu beschränken. Und sie tun alles, um die Frauen auf der Straße zum Schweigen zu bringen. Das wird daran deutlich, dass gegen die beiden letzten Demos, der Nachtmarsch in Istanbul am 8. März 2019 und auch gegen die Demonstration am 25. November 2019, dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, polizeilich vorgegangen wurde.

Für den kurdischen Teil der Türkei ist eine Besonderheit festzustellen: In allen kurdisch regierten Lokalverwaltungen sind die Bürgermeisterämter bis runter auf die Bezirksebene quotiert und werden durch eine Doppelspitze aus Mann und Frau besetzt; das hat die kurdische Bewegung den Linken beigebracht. Nun werden da, wo die BürgermeisterInnen in den letzten Jahren durch willfähige Funktionäre ausgetauscht wurden, zuerst die in langer Arbeit errichteten kurdischen Frauenstrukturen angegriffen und abgeschafft. Dieses gezielte Vorgehen gegen frauenpolitische Institutionalisierungserfolge geht so weit, dass der Innenminister als Begründung der neuesten Initiative, BürgermeisterInnen ihres Amtes zu entheben, auch die Doppelspitze angab. Überdies sehen wir, dass die Frauen in diesen Ämtern noch unbarmherziger verfolgt werden als die Männer. So gibt es Fälle, in denen der Co-Bürgermeister schon wieder aus dem Gefängnis entlassen worden ist, seine Kollegin aber immer noch sitzt. Dies sind Beispiele für die wirklich zugespitzte Frontstellung, von der ich sprach.

Wir danken dir für das Gespräch.

Übersetzung: Corinna Trogisch
Textbearbeitung: express, Corinna Trogisch

express im Netz unter: www.express-afp.info